

DIGITALE MITGESTALTUNG UND UNABHÄNGIGKEIT ALS LOSUNG – HABILITATIONSPROJEKT (ARBEITSTITEL)

Mein laufendes Habilitationsvorhaben befasst sich mit der Frage, wie Formen der Mitbestimmung und Mitgestaltung im Internet für Kinder und Jugendliche auf Expertenebene in der Bundesrepublik Deutschland verhandelt werden. Am Beispiel von Medienbildungsprojekten, Aufklärungskampagnen wie auch Interviews mit ExpertInnen aus den Bereichen Medienbildung, Jugend(medien)schutz, Politischer Bildung und Digitaler Rechte untersuche ich ethnographisch, wie in diesem Experten- und Arbeitsfeld der Umgang und das Engagement mit Medien – gerade unter der Frage der Partizipation als analytischem Ausgangspunkt – verstanden, aber auch gestaltet, gelehrt und eingeübt wird.

Mich interessiert dabei insbesondere, welche gesellschaftlichen Vorstellungen, Erwartungen und Visionen von Partizipation (und ebenso Schutzbedürfnissen) – gerade in ihren alltäglichen Formen und Anwendungen – die Arbeit und Ansätze prägen, aber auch welche Fähigkeiten und Wissensformen im Umgang mit digitalen Medien und dem Internet für junge Menschen von den Expertinnen und Experten als zentral erachtet und vermittelt werden.

In Anlehnung an den von Henry Jenkins geprägten Begriff der ‚participatory cultures‘ setzt sich meine Forschung kritisch mit den Möglichkeiten und auch Grenzen solcher Kulturen der Teilhabe auseinander, gerade auch in ihren spezifischen kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten. Doch gilt dies auch für die wissenschaftlichen Positionen, die oft das demokratische Potential der ‚participatory cultures‘ des Internets überbetont und damit die eigentlichen Widersprüche, die dieses beinhaltet, minimiert haben.

Vor dem Hintergrund von medialen Debatten über Online-Hass und Fake News hat dieses Experten- und Arbeitsfeld gerade in den letzten Jahren viel politische Aufmerksamkeit erhalten. Daher fragt die Arbeit auch nach den sich verändernden Definitionen und Bedeutungen von Fragen der Partizipation im digitalen Kontext im Zusammenhang mit einer gesteigerten gesellschaftlichen Sensibilität für diese Fragen.

Die Arbeit verfolgt verschiedene Erkenntnisinteressen und Ziele: Sie möchte einen kulturanthropologischen Beitrag zur Geschichte der digitalen Literalität in Zeiten des Internets leisten, die hier vor allem die Perspektive des Ermöglichens, der Vermittlung und des Erlernens fokussiert und nicht – wie sonst im Fach üblich – die subjektiven Aneignungs- und Aushandlungsprozesse von digitalen Fähigkeiten durch die Nutzer- und Nutzerinnen selbst untersucht. Ein zentrales analytisches Erkenntnisinteresse ist des Weiteren, wie in meinem Feld auch potentielle Alternativen zum gegenwärtigen Zustand des Internets, insbesondere alternative Nutzungsweisen wie auch Entwürfe und Visionen des Internets entstehen und ausgehandelt werden, die sich beispielsweise gegen die hochkommerzialisierten und datenintensiven Geschäftsmodelle der Sozialen Netzwerke, Plattformen und anderer Internetangebote wenden.

Nicht zuletzt möchte die Arbeit Einblicke gewinnen, was Partizipation im Internet und digitalen Alltag des 21. Jahrhunderts – in seiner konkreten alltäglichen Ausübung und Bedeutung – heißt, welchen Anforderungen, Widersprüchen wie auch Visionen sie in der Gegenwart unterliegt und wie dies auch in seinen Bedeutungen insgesamt auch in größere kulturelle Transformationen des Internets/im Internet einzuordnen ist.